Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№. 80. Mittwoch den 6. April. 1836.

Deutschland.

München, 13. März. (Allg. Ztg) Gemäß einer im Moniteur vom 23sten März enthaltenen Bekanntmachung des Rothschildschen Hauses in Paris sollte — nachdem der bisherige hohe Cours der Obligationen des Griechischen Staats-Anlehens deren beabsichtigte Einlösung unter Pari, während des letzten Semesters vom 1sten September 1835 bis zum 1sten März 1836 unmöglich gemacht — die dem Tilgungsplan entsprechende Verloosung und Heimzahlung solcher Obligationen, nach dem National-Werthe am 19ten d. im Comtoir des gedachten Banquier-Hauses, Straße Lepelletier Nr. 14, in Gegenwart sowohl des Königl. Griechischen Gesandten, Generals Kolettis, als der Abgeordneten sämmtlicher drei garantirenden Mächte öffentlich vorgenommen werden. Gewiß der schlagendste Beweis gegen die so vielfältig verbreiteten Artikel über den Mangel an Vertrauen, welches die Griechische Regierung sowohl bei den Inhabern ihrer Schuld-Verschreibungen, als bei den verbündeten und garantirenden Mächten genieße.

Zweibrücken, 24. März. Die Eheleute Kettenring von Hermersberg, der gesetzwidrigen Einsperrung ihrer Tochter angeklagt, wurden gestern Abend durch 7 Stimmen der Geschwornen gegen 5 für schuldig erklärt; es war sonach der Fall gegeben, daß auch das Assisengericht über die Schuld absprechen mußte, dieses trat der Minorität der Geschwornen bei, so daß die Majorität aller 17 Stimmen das „Nichtschuldig" aussprach. Da kein Grund zur fernern Verhafthaltung vorlag, so wurden die Angeklagten durch den Hrn. Assisenpräsidenten sogleich in Freiheit gesetzt.

Leipzig, 28. März. Das Gebäude der „Deutschen Buchhändler-Börse" geht seiner Vollendung rasch entgegen. Gewissen Nachrichten zufolge, wird es in der bevorstehenden Messe auf eine angemessene, einfache Art eröffnet werden. In der inneren Einrichtung ist das Großartige mit dem Einfachen, das Zweckmäßige mit dem Schönen glücklich verbunden. Im untern Stockwerk befinden sich außer einigen Deputationszimmern und andern Localen, zwei heizbare, von Säulen getragene Säle; der eine ist für den Leipziger Buchhandel, der andere für die Erholung bestimmt. Im obern Stock befindet sich der Hauptsaal, welcher durch seine Höhe und Größe, wie durch die Harmonie seiner Verhältnisse und den Geschmack seiner Verzierung den Eintretenden überrascht. Zwei Säulenreihen und zwei Tribunen einander gegenüber, und in der Front 5, mit den Tribunen 7 weitgespannte Fensterbogen, fassen einen Raum von 60 Ellen Länge und 25 Ellen Breite ein; die Höhe beträgt 16 Ellen. Dieser Saal, vielleicht der schönste in Leipzig, dürfte sich wohl auch zu größeren Versammlungen, Concerten und Vorlesungen eignen. Zwei schöngewundene, eiserne Treppen (Berliner Fabrik) führen aus diesem großen Saale in dessen Tribunen. Die Decke wird von einem Hängewerk gehalten, welche ein Meisterwerk der Zimmerkunst ist. Werkstücke bis zu 90 Ctr. Gewicht von Pirnaischem Sandstein werden den Eingang überbauen, dem in der Flur steinerne Treppen gegenüber sich öffnen, die durch eine Doppeltreppe zum obern Saale, und auf jeder Seite zu verschiedenen Behältnissen, auch zu einem freien Austritt führen. Die Baukosten dürften kaum 35,000 Thlr. überschreiten. — Im Sommerhalbjahr 1836 werden an unserer Universität 255 Vorlesungen gehalten. — Am 23. d. trat hier Hr. Prof. Fleischer, des berühmten Silvestre de Sacy Schüler und Freund, nachdem er einen ehrenvollen Ruf nach St. Petersburg abgelehnt hatte, die durch des verdienstvollen Rosenmüllers Tod erledigte ordentl. Professur der orientalischen Sprachen an.

Oesterreich.

Aus Ungarn, 25. März. (Privatmitth.) Gestern begonnen in der 2ten Landtafel die Debatten über die königl. Resolution vom 18ten d., das Kontributions-Quantum des Reichs betreffend, schon früh Morgens und wurden nach langen lebhaften Debatten Abends 4 Uhr beendigt. Mit großer Stimmenmehrheit wurde entschieden, das bisherige Quantum beizubehalten. Unverzüglich ist sodann das diesfällige Nuntium den Magnaten überschickt worden, welche es den nämlichen Abend genehmigten, und hierauf wurde Abends 7 Uhr unter Vorsitz S. K. H. des Erzherzog Palatinus eine gemeinschaftliche Reichstags-Sitzung abgehalten, und die nöthige beifällige Repräsentation an S. M. den König expedirt.

Rußland.

Moskau, 28. Febr. Den diesjährigen Winter konnte man mit Recht einen aus Sibirien gekommenen unangenehmen Gast nennen. Schon in den letzten Tagen des November hatten wir 24 bis 28° R. Kälte und bei NW. Sturm schneite es 3 Tage fast unaufhörlich bis zu 1½ Arschine Höhe, im Freien lag der Schnee 3 Ellen hoch. Die Chausse von hier nach St. Petersburg ist dermalen so ausgefahren, daß man sie der tiefen Höhlungen wegen nur mit Lebensgefahr passiren kann. Man befürchtet allgemein großes Unglück wenn die ungeheuren Schneemassen zum Schmelzen kommen, sowohl Ueberschwemmung der Dörfer, als bei Austreten des Moskwa, Ueberschwemmung in der tiefer liegenden Straßen unserer Hauptstadt. Im Dezember und Januar schwankte das Thermometer 14 Tage lang zwischen 29 und 35° R. Kälte. Zu bewundern ist, daß dabei der Preis des Feuerungsmaterials so ziemlich derselbe blieb (der Faden gutes Birkenholz 14 Rub. = 3⅞ Thlr.) was übrigens von der ungewöhnlich starken Zufuhr aus dem Innern Rußlands herrührte. Die Deutsche Bürgergesellschaft vertheilte bei der Kälte an verarmte Deutsche Familien einige 1000 Rubel, um die Unglücklichen gegen Hunger und Kälte zu schützen. Am 23. Januar wo die Kälte sich am stärksten zeigte, erfror ein Soldat auf seinem Posten, obgleich die Ablösung zu jeder Stunde geschah. Auch kam an jenem Tage an der Kalugschen Pforte eine Schlitten-Equipage mit 4 Pferden bespannt an, worin 2 Passagiere und der Fuhrmann vom Frost getödtet saßen. Vor einigen Wochen ereignete sich hier der seltene Unglücksfall, daß ein großer Wolf mit einem Strick um den Hals worin ein Ring befestigt war, sich in der Kälte nach stundenlangem Heulen gewaltsam losriß und in der Stadt viele Menschen anfiel und schwer verwundete. Ein Geistlicher, dem er eine Backe aus dem Gesichte riß, ist nach einigen Tagen gestorben. Ein Tagelöhner, der auf der Straße mit Eisbrechen beschäftigt war, durch das Hülfs- und Wehgeschrei aufmerksam gemacht, daß der Wolf auch auf ihn zukomme, erlegte ihn mit seiner Brechstange. Der Eigenthümer, ein Edelmann, ist verhaftet worden. — Am heiligen Dreikönigstage, wo hier auf dem Moskwa-Strom das Fest der Wasserweihe zu feiern, alljährlich ein Tempel erbaut wird, um die Kinder in dem Fluß zu taufen, wurde diese Ceremonie bei einer Kälte von 24° vollzogen, ohne daß eines der Kinder erstarrt wäre. (Voß. Z.)

Großbritannien.

London, 25. März. Im Oberhaus sitzen gegenwärtig 3 Prinzen von Königl. Geblüt, (Cumberland, Sussex u. Cambridge,) 21 Herzöge, 19 Marquis, 108 Earls, 17 Viscounts, 188 Barons, 16 Schottische Pairs, (1835 gewählt,) 28 Irländische Pairs (lebenslänglich,) 26*) Erzbischöfe und Bischöfe und 4 Irländ. repräsentative Erzbischöfe und Bischöfe, zusammen 430 Pairs. — Im Unterhaus sitzen 144 Mitglieder für Engl. Grafschaften, 4 für desgl. Universitäten und 323 für desgl. Städte und Wahlorte; 15 für Wallisische Grafschaften und 14 für desgl. Städte und Wahlorte; 30 für Schottische Grafschaften und 23 für desgl. Städte und Wahlorte; 64 für Irländische Grafschaften, 2 für desgl. Universitäten und 39 für desgl. Städte und Wahlorte, zusammen 658.

*) Es giebt zwar 27 Bisthümer, aber der Bischof von Sodor und Man ist wie alle übrige Geistlichen vom Parlament ausgeschlossen.

Der Kanzler der Schatzkammer hat erklärt, daß wenn die zwischen London und Dublin mittelbst einer Eisenbahn und einer Dampfschifffahrt in 12 Stunden zu bewerkstelligende Communication nicht über 2 Mill. Pfd. kosten sollte, würde sich der Staat dafür interessiren, da eine solche Verbindung, wenn auch keine Handelsvortheile, doch bedeutende Ersparnisse im Postwesen herbeiführen würde — Die hiesige Waterloo-Brücke, die angeblich nur 500,000 Pfd. kosten sollte, hat 1,200,000 Pfd. gekostet, von welchen die ursprünglichen Subscribenten nie einen Heller zurückzuerhalten hoffen dürfen. Die Southwark-Brücke sollte angeblich nur 360,000 Pfd. kosten, sie hat aber mehr als 700,000 Pfd. gekostet, und hinsichtlich des Gewinns sind die ursprünglichen Subscribenten in derselben Lage wie jene. Die Vauxhall-Brücke kostet ungefähr 265,000 Pfd. und die ganze Dividende, die jeder Subscribent seit der Zeit seiner Subscription erhalten, hat sich gerade auf jährlich 8½ Sh. auf jede Actie belaufen. Die Actien der Hammersmith-Brücke sind jetzt um den halben Preis zu kaufen und die Dividenden darauf sind nicht größer als 10 Sh. pr. Actie gewesen. — Laut amtlichen Angaben wurden im Laufe des vorigen Jahres vor die Friedensrichter in London 21,704 Betrunkene gebracht, von denen 7523, oder mehr als ein Drittheil, Frauenzimmer waren.

Die Englischen Blätter würzen die langathmige Prosa ihrer mächtigen Spalten nicht selten mit Knittel-Versen, worin sie politische Gegner verspotten und die Ereignisse des Tages drollig besingen. Zu dem Ergötzlichsten dieser Art gehört ein Gedicht auf die Französisch-Amerikanische Angelegenheit, das in der Morning-Chronikle unter der Rubrik „Polizei-Verhandlungen" mitgetheilt wird. In prosaischer Uebersetzung lautet dasselbe wie folgt: „Zwei Fremdlinge von trotzigem Aussehen, beschuldigt des Vorhabens, den öffentlichen Frieden — und sich die Hälse — zu brechen, wobei Justiz und Chirurgie viel zu kuriren bekommen hätten, wurden heute vor den alten Friedensrichter John Bull gebracht. Der Eine nannte sich „Jonathan", und Andere „Monsieur"! beide Sprecher und Schreiber — wer ist das jetzt nicht? — beide in derselben Freischule erzogen, wiewohl Monsieur in der letzten Zeit all sein Lernen vergessen hat. Der Streit betraf gewisse an Jonathan schuldige Gelder, eine Forderung, die nicht zu bezahlen Monsieur für vornehme Manier halten mochte. Während nun der Eine nach Krämer-Art ungestüm mahnte, sprach der Andere von seiner „Ehre", behielt aber immer das Geld. Endlich ward es mit der Sache Ernst, Monsieur säumte noch immer mit der Zahlung, während Jonathan, voll Zorns, so weit ging, zu sagen, der Herr mache leere Ausflüchte und suche ihn um die Schuld zu prellen. Dies brachte auf Jonathans Haupt ein ganzes Rollfeuer von „Sacre! — Morbleu! — Peste! Diable!" und anderen nicht so ganz vornehmen Worten herab, untermengt mit „honneur" 2c., aber noch immer keinen Sou. Kurz, Monsieur zeigte mehr Lust, zu fechten, als zu bezahlen; da sagte Jonathan: „Gut, wie Ihr wollt, mein Lieber! Wir Yankees, mein ich, verstehen uns auf das Eine, wie aufs Andre, und wir ziehen auf Euch, was Euch gefällt — den Degen oder einen Wechsel." Da man die beiden Helden als Hitzköpfe kannte, so brachte man sie vor Herrn Bull in das Polizei-Amt in der Fleetstraße in der Nähe des Fleet-prison, d. h. des Schuldgefängnisses, und Monsieur, der darauf gezählt hatte, das Geld zu behalten, wurde nun verpflichtet, einstweilen nur den Frieden zu halten. Beim

Weggehen ließ sich der schlaue Jonathan also vernehmen: „Mister, Ihr scheint mir nur wenig Grütze im Kopfe zu haben. Wollt Ihr wissen, wie ich Dummbärte behandle, die da Lust haben, sich Freiheiten mit mir herauszunehmen oder mir Freiheiten zu nehmen, so fragt nur Herrn Bull hier.“

Frankreich.

* Paris, 27. März. Die Journalpresse ist fast einstimmig der Meinung, daß die Rede des Siegelbewahrers Sauzet ein förmlicher und entschiedener Bruch des Cabinets vom 22. Febr. mit der Doctrine ist. Guizot hat nicht geantwortet, also die Partie verloren gegeben. Seine glänzende Rede hatte einen Erfolg, den er wohl nicht erwartete. Das Cabinet sah ein, daß etwas geschehen mußte, die öffentliche Meinung zu fixiren. Daß es Ernst ist mit der neuen Politik — die sich vorerst zwei Zwecke setzt, die sie von der frühern scheiden sollen: eine verstärkte Majorität in der Kammer und die Auflösung der Parteien — sieht man aus einem starken Artikel des nun wieder streng ministeriell gewordenen Journal de Paris. Die Debats feuern Nothschüsse ab; sie werden Mühe haben, ihr System aus dem Gedränge zu retten. Der Temps triumphirt: er hat wohl Ursache; der Sieg des Tierspartei über die Doctrin scheint entschiedener als je. — Nachdem wir in dieser gedrängten Kürze den jüngsten Stand der Politik in Frankreich angedeutet haben, kommen wir versprochenermaßen auf die Sitzung vom 24sten d. zurück. An sich scheint der Gegenstand dieser Sitzung: Geldbewilligung für geheime Ausgaben (welche bekanntlich auch schon erfolgt ist) nicht so dringend, denn Niemand dachte im Grunde daran dieselbe zu verweigern. Jede Regierung hat bisher noch eine Polizei gebraucht und die Polizei kann manche ihrer Zwecke nur auf geheimen Wegen, mit geheimen Mitteln, erreichen. Den Nothwendigkeiten des verfeinerten Socialzustandes ist so leicht nicht zu entgehen. Wirklich gab auch der Gegenstand der Debatte nur den Vorwand her zu einer Parteien-Feldschlacht. Seit der Bildung des neuen Ministeriums hatte sich die Opposition, deren Haupt Odilon Barrot, in zwei Nuancen gespaltet. Die an Zahl stärkere Abtheilung wankte in ihren Grundsätzen, schien zufriedengestellt mit dem Sturz der Doctrinäre, und reichte dem Herrn Thiers die Hand, hoffend, man werde vergessen, wie er ihr kaum noch ein Gräuel gewesen, hoffend nicht weniger, er werde ihre Allianz doch nicht ganz umsonst verlangen und ihren Abfall in etwas beschönigen durch ein wohlfeiles Hinneigen zu populären Ideen. Die andere Abtheilung, eine Schaar von kaum 25 Köpfen, hielt so fest an den unverfälschten, ja hartnäckigen Oppositionsmaximen, daß man sie mit dem Namen der puritanischen Fraction beehrte. Zu der nachgiebigen Abtheilung, die probiren wollte, ob sich nicht einbeugen ließe, gehörte auch der Chef der Opposition, als sie noch ungetrennt war, der Redner von Torigny — Odilon Barrot. Ihr Organ wurde der Courier francais, lange ein strenger Freisinniger, plötzlich wie umgewandelt, und in so starke Palinodien verfallend, daß ihn der National vornehmen und züchtigen mußte. Die Comödie, wie die Debats es nannten, — eine Bezeichnung, die vielen Beifall fand — hatte schon über vier Wochen gedauert, als es Herrn Guizot gefiel, sie zu stören. Er, der verdrängte Minister, hat in der Sitzung vom 24. März die erste Rolle mit großem Talent durchgeführt; er hat das neue Cabinet mit Wärme in seinen Schutz genommen die Majorität, obschon sie einen Augenblick untreu geworden, durch Schmeichelworte und Lockungen in seinen Zauberkreis gezogen, die Opposition aber genöthigt, zu erkennen, daß nur seine Person, nicht sein System, aus dem Cabinet gewichen, und seinen Nachfolgern lediglich die bescheidene Aufgabe zugefallen, zu bewahren, was er gegründet, fortzusetzen, was er angefangen hat. Nach diesen wenigen Bemerkungen wenden wir uns zu der Rede. Guizot's Vortrag war die Krone, Montalivet und Barrot lieferten nur Verzierungen. Hr. v. Rance motivirte sein Votum für Bewilligung der geforderten Gelder durch die Bemerkung, er könne sich durchaus nicht überreden, daß die neue Verwaltung die bis ins Kleinste getreue Copie der vorigen sei; er wittere eine Verschiedenheit und freue sich darüber; das System der Strenge und des Widerstandes stehe nicht mehr in voller Blüthe; die politische Tendenz des Cabinets Thiers neige mehr zu Mäßigung und Versöhnung. Diesen nicht eben versteckten Angriff mußte Hr. Guizot zurückweisen. War seine Rede improvisirt, ist sie ein Wunder; war sie vorbereitet, bleibt sie ein Meisterstück. Die Debats nennen sie „sublime de vérité et de force“ und haben nicht Unrecht. Wir versuchen den Ideengang mit den beibehaltenen Worten zu entwickeln:

„Ich habe die Politik vertheidigt, die seit 6 Jahren vorgewaltet hat; ich habe sie anfänglich als bloßer Deputirter vertheidigt, der gar kein persönliches Interesse dabei hatte. Als Minister habe ich nach meinen Kräften Herrn Casimir Périer geholfen, jene Politik aufrecht zu erhalten, und ich werde meinen Nachfolgern helfen, wie ich meinen Vorgängern geholfen habe, mit demselben Eifer, mit derselben Freimüthigkeit. Ich lasse die Vergangenheit bei Seite. Ich habe weniger wie irgend Jemand Lust, aus derselben ein Hinderniß für die Annäherung der Gemüther und für den Sieg unserer Politik zu machen, — jener Politik, der wir in den schlimmen Tagen treu geblieben sind, und um die man sich jetzt in den Tagen des Glücks sammelt. Man hat dieselbe 5 Jahre hindurch angefeindet, während das Volksgeschrei vor den Thüren dieser Kammer erscholl, während die Regierung von den größten Schwierigkeiten umdrängt wurde. Heute hört man auf, diese Politik anzufeinden. Man räumt uns die Zweckmäßigkeit derselben ein; ich sage uns, denn es handelt sich hier eben so gut um uns, als um die Minister, die auf jener Bank sitzen. Ich werde gewiß nichts gegen diesen neuen Sieg einwenden, den unsere vormalige Majorität und deren Politik erfochten hat; ich freue mich im Gegentheil darüber, ich wünsche mir Glück dazu; aber eben so wenig werde ich auch die Versehen, die Fehler dulden, die jener Politik von neuem Gefahr bringen könnten. Es sind unserer Politik auf dieser Rednerbühne häufig zwei Vorwürfe gemacht worden; man hat sie des Rückganges und der Strenge beschuldigt. Ich glaube nicht, meine Herren, und kein vernünftiger Mensch kann es glauben, daß der Fortschritt einer Gesellschaft darin bestehe, blindlings und immer in demselben Sinne, auf demselben Wege vorzuschreiten, ohne sich weiter zu fragen, ob es auch wirklich der Weg sei, der die Gesellschaft zu ihrem Heil führt. Der wahre Fortschritt der Gesellschaft besteht darin, das zu erlangen, was ihr fehlt, und das zu fördern, was ihr nothwendig ist. Wenn also die Gesellschaft in Anarchie versunken ist, so ist offenbar die Rückkehr zur Ordnung ein Fortschritt. (Sehr gut!) Wenn die Gesellschaft gewisse Ideen gemißbraucht hat, so ist das Zurückkommen von diesem Mißbrauch ein Fortschritt. Es ist stets ein Fortschritt, m. H., wenn man zur Wahrheit, zu den ewigen Bedingungen der Gesellschaft zurückkehrt. Wenn die Gesellschaft gegenwärtig, wie man so

oft behauptet, das Bedürfniß fühlt, den politischen Freiheiten eine größere Ausdehnung zu geben, wenn dies ihr Wunsch, ihre Gesinnung, ihr wirkliches Bedürfniß wäre, so würde es ein Fortschritt sein, wenn man diesen Weg einschlüge. Dies ist aber gegenwärtig nicht das Bedürfniß unseres Vaterlandes; es wünscht nur, sich auf dem eroberten Gebiete zu befestigen, die Grundsätze der Ordnung und der Erhaltung wiederzufinden, die es so lange Zeit verloren hatte, und zu denen es zurückzukehren sucht. Das ist der wahre Fortschritt, nach dem Frankreich trachtet, und zu dem man ihm behülflich sein muß. Seien Sie versichert, m. H., daß es weder für die Kammer noch für das Land ein Fortschritt ist, sich für die Ideen und Sitten von 1791 zu begeistern; was damals Fortschritt war, würde jetzt eine rückgängige Bewegung sein; die Bedürfnisse, die man damals empfand, sind gegenwärtig befriedigt, und die heutigen Bedürfnisse empfand man wieder damals noch nicht. Für uns besteht demnach der wahrhafte Fortschritt darin, der Gesellschaft das zu geben, dessen sie gegenwärtig bedarf, und sie nicht noch einmal blindlings, aus Vorurtheil, aus Gewohnheit, auf Wege zu treiben, auf denen unsere Gesellschaft vielleicht schon zu weit vorgerückt ist und die sie zu ihrem Untergange und nicht zu ihrer Größe führen würden. (Lebhafter Beifall.) Ich weise also die gegen unsere Politik erhobene Anklage des Rückganges entschieden zurück. Es ist dies ein Anachronismus, eine alte Gewohnheit. Sie, m. H. (sich zur Opposition wendend), wiederholen unablässig Alles, was man in frühern Zeiten sagte, ohne bemerken zu wollen, daß sich um uns her Alles verändert, daß die Gesellschaft sich ganz anders gestaltet hat. Wir sind es, wir, die unser Zeitalter verstehen. (Bewegung zur Linken.) Ich begreife sehr wohl, daß Sie anders denken; aber das ist es eben, weshalb ich Sie anklage. Ich beschuldige Sie, die Ereignisse in Frankreich seit 40 Jahren nicht verstanden zu haben; ich beschuldige Sie, zurückgeblieben zu sein! (Anhaltende Bewegung. Beifall im Centrum.) Ein einziges Wort nun über den andern Vorwurf, den man uns macht. Man nennt unsere Politik eine Politik der Strenge, und ich bin berechtigt zu glauben, daß dieser Vorwurf besonders gegen mich gerichtet ist. Wenn ich mich nicht irre, so war ich es, der zuerst auf dieser Rednerbühne bei Gelegenheit der September-Gesetze das Wort *Einschüchterung* gebrauchte. Ich gestehe, m. H., daß ich, als ich mich dieses Wortes bediente, eine ganz gewöhnliche Redensart gesagt zu haben glaubte. Ich glaubte, das zu sagen, was wir in den Vorreden aller Straf-Gesetzbücher der ganzen Welt lesen. Man ist von jeher einstimmig darüber gewesen, daß der wesentliche Zweck aller Straf-Gesetze sei, einzuschüchtern. Es ist in allen Abhandlungen über Moral, in allen Büchern, die zur Bildung des Volkes geschrieben sind, angenommen worden, daß die Furcht ein nothwendiger und heilsamer Zügel für die unvollkommene Natur des Menschen sei. Ich hatte daher nur die allergewöhnlichste, die allereinfachste Wahrheit ausgedrückt, und gewisse Gemüther müssen ungemein verderbt, sie müssen ungemein vom Wahren abgewichen sein, daß ein solches Wort, ein solcher Gedanke auch nur ein augenblickliches Erstaunen bei ihnen erregen konnte. Und wenn ich statt der bloßen Ideen die Thatsachen befrage; wenn ich mir die Ereignisse der letzten sechs Jahre, und alle Handlungen, an denen ich die Ehre gehabt habe Theil zu nehmen, ins Gedächtniß zurückrufe, so finde ich keine einzige, auf die das Wort *Strenge* anzuwenden wäre. Nein, meine Herren, man hat keine Strenge, man hat keine brutale Einschüchterung in Anwendung gebracht; man hat sich nur auf das Behutsamste der öffentlichen gesetzlichen Gewalt im Interesse der Gesellschaft, und nicht etwa im Interesse von Personen oder von Ministerien bedient. So viel und nicht mehr von der Vergangenheit. — Man soll mich nicht beschuldigen, daß ich Leidenschaften aufregen und Versöhnungen verhindern wolle; ich gehe geradesweges zur Gegenwart über. Was ist geschehen, seit das vorige Kabinet sich zurück gezogen hat? Ich will kein Wort von diesem Rückzuge sagen, ich betrachte denselben als eine vollendete Thatsache; was ist geschehen? Es war sogleich aller Welt klar, daß weder die Kammer noch die Regierung des Königs ihre Politik ändern wolle. Trotz der Vorfälle, die den Sturz des vorigen Kabinets herbeigeführt hatten, fühlten doch am andern Tage die Majorität und das neue Kabinet, daß sie bei unserer Politik beharren müßten. Man beeilte sich, das Land zu beruhigen, denn man fühlte, daß eine Erschütterung der seit fünf Jahren befolgten Politik zugleich eine Erschütterung des ganzen Landes nach sich ziehen würde. Andererseits fuhr die vormalige Opposition fort, zu einer Veränderung des Systems zu treiben, und sie hatte von ihrem Gesichtspunkte aus Recht; denn sie betrachtete beständig das System als schlecht; sie handelt seit einem Monate thätiger und mit mehr Hoffnung auf Erfolg in diesem Sinne; sie behauptet, die Umstände hätten sich geändert und die Politik müsse sich deshalb auch ändern; nach Unterdrückung der Unordnungen sei es nöthig und nützlich, das bisher befolgte System zu modifiziren. Es ist dies nicht das erste Mal, daß nach überstandener Gefahr das Mittel in den Augen derer, denen es das Leben gerettet, weniger Werth hat; und deshalb ließ sich allerdings eine Veränderung der seit fünf Jahren befolgten Politik befürchten. Wohlan, m. H.! ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß, trotz der stattgehabten günstigen Veränderungen in der Lage der öffentlichen Angelegenheiten, trotz der durch unsere Politik herbeigeführten Beruhigung der Gemüther, es heute für die Kammern, für die Juli-Regierung, für unsere glorreiche Revolution nothwendiger als jemals ist, jene Politik beizubehalten; und dies ist der Grund, der mich bestimmt hat, die Rednerbühne zu besteigen; es ist mir Bedürfniß, meine Ueberzeugung in dieser Hinsicht auszusprechen; ich bitte die Kammer noch um einige Minuten Aufmerksamkeit. (Tiefe Stille.) Man hat meinen Freunden und mir mehr als einmal vorgeworfen, daß wir uns der Juli-Revolution nicht mehr erinnerten, daß wir keinen richtigen Begriff von ihrer Wichtigkeit und ihrer Größe hätten. Ich bin sehr versucht, diesen Vorwurf denjenigen zurückzugeben, die ihn uns gemacht haben. Sehr oft, wenn ich sah, wie sie dasselbe Verfahren beobachteten, dieselbe Sprache führten, die sie vor 12, vor 15 Jahren unter der Restauration geführt; wenn ich sah, wie sie beständig bemüht waren, die Regierung zu schikaniren und zum Vortheil der sogenannten öffentlichen Freiheiten zu schwächen, bin ich versucht gewesen, ihnen meinerseits zuzurufen: Aber wißt Ihr denn nicht, daß eine Revolution stattgefunden hat? (Gelächter.) Habt Ihr denn keinen Begriff davon, was eine solche Thatsache bedeutet? Ja, wir haben eine Revolution gemacht, und ich halte sie für größer, ich empfinde sie tiefer, als Ihr es jemals empfunden habt. Ja, Frankreich hat durch einen Akt seines Willens seine Regierung verändert. Begreift Ihr, in welchen Zustand eine solche Thatsache ein Volk auf lange Zeit versetzt? Es ist ein großer, ein glorreicher Akt, einer jener Akte, die die Nationen erheben und sie zu bewundernswürdigen historischen

Figuren machen. Aber eben ein solcher Akt, m. H., ist für das Volk eine ergiebige Quelle der Verblendung und des Stolzes. Es bildet sich ein, daß es täglich, aus bloßer Machtvollkommenheit, eine so furchtbare Thatsache erneuern könne und dürfe. Blicken Sie um sich, betrachten Sie den allgemeinen Zustand der Gemüther, abgesehen von den politischen Meinungen. Hören Sie, was die Frommen und die Gottlosen, was die Leute, die im Namen Christi, wie die, welche im Interesse der Welt sprechen, sagen, u. Sie werden sich überzeugen, daß ein großer Theil derselben wie vom Wahnsinn befallen ist, bloß weil sie Zeugen einer großen Revolution gewesen sind u. sich einbilden, daß sie sogleich eine andere in ihrem Sinne beginnen können. (Sensation.) Haben wir nicht sogar auf dieser Rednerbühne sagen hören: „„Sie können Gesetze machen, aber ich werde ihnen nicht gehorchen?““ Sind Sie nicht betroffen von dem Grad der Verirrung und der Erniedrigung, zu dem die Gemüther hinabgestiegen sein müssen, um eine solche Sprache führen zu können? Erkennen Sie in solchen Thatsachen nicht die Macht einer erst kürzlich bewerkstelligten Revolution, die noch auf allen Häuptern lastet und die Vernunft irre leitet! Dies ist, m. H., der wahre Zustand, in dem wir uns befinden; wir wickeln uns nach und nach mühsam aus demselben heraus; aber wir befinden uns noch an der Pforte, wir sind noch nicht befreit von dem Uebel, welches ich Ihnen so eben beschrieben habe. Wollen Sie, m. H., daß wir die Dinge noch näher beleuchten? Wollen wir die Parteien, die sich noch mitten unter uns bewegen, genauer ins Auge fassen? Sie werden sehen, ob dies Uebel, ob dies Gefahren sind, die man in fünf bis sechs Jahren gänzlich beseitigt zu haben hoffen darf. Nehmen Sie die Karlistische Partei. (Allgemeines Aufsehen.) Schon vierzig Jahre lang schildert man sie uns als besiegt. Sie hat furchtbare Niederlagen erlitten; der National-Konvent, das Kaiserthum sind über sie dahin geschritten, und haben sie zermalmt. Wohlan! Noch jetzt, noch in dieser Stunde sehen wir sie am Leben; sie ist nicht besiegt, glauben Sie das nicht; sie wird Ihnen noch lange zu schaffen machen; es ist eine Partei, welche tiefe Wurzeln in die Vergangenheit geschlagen hat; es ist die Partei des alten Frankreich; mit allem seinen Guten und Schlechten, mit seinen Lastern und seinen Verdiensten. Eine Partei, die von so weit herstammt, die sich immer gleich geblieben ist, die solche Niederlagen überlebt hat, eine solche Partei stirbt nicht so geschwind, wenn man auch sagt, sie sei todt und man habe nichts mehr von ihr zu fürchten. Ich bin eben so wenig geneigt, die revolutionäre Partei zu verachten. Auch sie hat seit vierzig Jahren viele Niederlagen erlitten. Ihre Ideen, ihre Sitten sind auf die Probe gestellt worden, und jedesmal, wenn es darauf ankam, eine Regierung zu gründen, so erwies jene Partei sich als hohl und eitel; die Revolutionairs sind bloße Kriegs-Werkzeuge, unfähig, eine Regierung zu gründen. Mit Kanonenschüssen erbaut man keine Städte. (Bewegung.) Und doch, trotz dem, darf man es mit dieser Partei nicht so leicht nehmen: nicht etwa wegen ihrer Stärke, sondern weil sie tiefe und mächtige Gedanken hat. Es ist eine Partei, die eine ganz neue Organisation der Gesellschaft geträumt hat, die alle großen Probleme, die den Menschen und die Gesellschaft seit Entstehung der Welt quälen, gelöst zu haben glaubt. Lassen Sie, m. H., dieselbe nie aus den Augen, denken Sie immer an sie, denn Sie werden dieselbe in einigen Jahren nicht besiegen; Sie werden sie noch lange auf diesen Bänken, bei Greisen und Jünglingen finden, und zwar noch lange furchtbar, immer gefährlich, immer falsch, aber auch immer thätig und nicht ohne Einfluß. Von diesen Uebeln, m. H., von diesen Gefahren befreit man sich nicht in wenigen Jahren, wie man es sich so gern einbilden möchte. Glauben Sie mir, es ist noch nicht Alles beendigt, bei Weitem noch nicht Alles beendigt; Sie werden noch lange zu kämpfen haben! Und womit kämpfen Sie? Womit haben Sie gekämpft? Sie haben eine freie Verfassung, eine mit öffentlichen Freiheiten über und über bedeckte Verfassung, die eben deshalb alle Morgen die Parteien aufregt, herausfordert. Ich beklage mich nicht darüber, ich mache der Beschaffenheit der Regierung deshalb keine Vorwürfe; ich wünsche diesen Kampf; es ist mir lieber, daß er lange daure, daß er furchtbar sei, und endlich zur Ehre der Vernunft und der menschlichen Freiheit ausschlage, als daß man die Form unserer Regierung antaste. Seien Sie überzeugt, m. H., daß Sie nicht mit einigen Siegen in den Straßen, mit einigen sogenannten Einschüchterungs-Gesetzen jene langen und dauerhaften Gefahren bekämpft haben. Das Alles war sehr gut, sehr nothwendig; man muß die Parteien in den Straßen besiegen, wenn sie dort hinabsteigen; man muß sie durch Gesetze fesseln, wenn sie die Gesetze zurückweisen; aber wissen Sie, was seit fünf Jahren unsere eigentliche Kraft ausgemacht hat? Wissen Sie, womit wir die Parteien bezähmt, oder vielmehr angefangen haben, zu bezähmen? Wissen Sie, was das Wichtigste für Sie und für das Land ist? Es sind zwei Dinge: die Eintracht, die feste Eintracht der großen Staats-Gewalten, und in dem Schooße jeder dieser Gewalten ein vorsichtiges, unabhängiges und folgerechtes Benehmen. Uns ist fünf Jahre lang der Sieg dadurch gesichert worden, daß sich im Schoße der Kammern eine Majorität gebildet hatte, die nur ihre eigene Vernunft zu Rathe zog, die sich von dem Lärm vor ihren Thüren nicht betäuben ließ, die mit fester Unabhängigkeit handelte. M. H., Regierung oder Kammern, Minister, Deputirte, Bürger — wir haben Alle nur Eines zu thun, nämlich uns selbst getreu zu bleiben, auf dem Wege, den wir eingeschlagen haben, nicht zurück, sondern vorwärts zu schreiten. Nein, wir brauchen nicht zurückzuschreiten, wir haben nichts zu widerrufen, wir müssen im Gegentheil unsere Bahn kühn und entschlossen verfolgen; dann machen wir wahrhafte Fortschritte, dann leisten wir der Juli-Revolution wahrhafte Dienste — jener Revolution, die ich, so sehr wie irgend Jemand in dieser Kammer, liebe und verehre, die ich aber, zu ihrem Heil, wie zu unserer Aller Ehre, fest, würdig und weise zu sehen wünsche!“

Die acht Gesetz-Entwürfe wegen verschiedener Gebiets-Austausche, womit die **Deputirten-Kammer** sich in ihrer **gestrigen Sitzung** beschäftigte, wurden noch am Schlusse dieser Sitzung ohne irgend eine Debatte mit 230 gegen 8 Stimmen angenommen. — In derselben Sitzung legte auch noch der Finanz-Minister einen Gesetz-Entwurf vor, wodurch zu verschiedenen Ausgaben des laufenden Jahres abermals ein Nachschuß von etwa 3½ Mill. Fr. verlangt wird, darunter 1,400,000 Fr. zu den Militair-Pensionen. — Herr Humann hatte, als er noch Finanz-Minister war, im Budget von 1837 die Salz-Steuer zu Gunsten der 10 östlichen Departements um 750,000 Fr. herabgesetzt, damit die Bewohner dieser Provinzen das Salz um denselben Preis wie alle übrigen erhielten. Nachdem der Graf von Argout das Finanz-Ministerium übernommen, hatte er jene Steuermäßigung wieder gestrichen, was 3 Deputirte, da direkte Vorstellungen nichts geholfen, veranlaßte, eine Proposition in dieser Beziehung

auf das Bureau der Kammer niederzulegen. Diese Proposition ist gestern in öffentlicher Sitzung vorgelesen worden, da von den 9 Bureaus der Kammer 6 sich mit derselben einverstanden erklärt hatten. Sollte die Proposition durchgehen, so würde dies vielleicht eine erwünschte Gelegenheit für den Grafen von Argout sein, sein Portefeuille wieder an Herrn Humann abzutreten.

Die Töchter, Frauen und Schwestern der wegen politischer Vergehen Verurtheilten in Lyon haben an die Königin eine Bittschrift um Begnadigung eingereicht. — Die Vertheilung der von dem König bewilligten Unterstützung von 250,000 Fr. für die bei den Lyoner Aprilunruhen Beschädigten wird nächstens stattfinden, da die Commission ihre Arbeiten vollendet und dem Generalintendanten der Civilliste zur Genehmigung vorgelegt hat. Es waren nicht weniger als 426 Gesuche eingegangen.

Spanien.

Italienische Grenze, 24. März. Zu Turin sind neuerlich Briefe aus Madrid von sehr glaubwürdigen Personen eingegangen, die eine entscheidende Krisis in den spanischen Wirren als nahe und unvermeidlich ankündigen. Sie versichern, Mendizabal könne sich nicht mehr lange halten, der Londoner Handelsstand habe ihn sehr ernstlich mahnen lassen, seine Versprechungen zu erfüllen, und der Ungewißheit über das nächste Schicksal Spaniens eine Ende zu machen, weil man nicht geneigt sei: den bereits gebrachten Opfern neue hinzuzufügen, und Niemand länger auf Seifenblasen spekuliren wolle. Herr Mendizabal, der im eigentlichen Sinne des Wortes, die Kreatur der Londoner City ist, soll über diese Eröffnung sehr betreten sein, und jetzt anfangen, seine Stellung richtiger zu beurtheilen. Er hat freilich erneuerte Versicherungen gegeben, daß er schon Alles zum Besten lenken werde, wenn er nicht bedrängt würde, und daß man nur in ihn und die Sache der Königin fortwährend Vertrauen setzen solle; allein nach Behauptung der oben erwähnten Briefe sind die Beauftragten des Londoner Handelsstandes mit dieser Antwort nicht sehr zufrieden gewesen, sondern haben vor Allem zu wissen verlangt, auf welche Mittel und Plane das Madrider Kabinet baue. Herr Mendizabal soll sich hierauf hinter den Patriotismus der Spanier, hinter die Furcht versteckt haben, von welcher Alle, welche sich in den letzten Willen Ferdinands VII. gefügt, u. das Königliche Statut beschworen hätten, bei dem Gedanken, Don Karlos am Staatsruder zu sehen, ergriffen seien. Diese Auskunft wird nun schwerlich in London als genügend betrachtet werden, und man ist demnach in Turin überzeugt, daß zwischen Herrn Mendizabal und der Londoner City ein offenbarer Bruch unvermeidlich sei. Dieß wäre von großer Wichtigkeit; in Kurzem wird sich zeigen, wie weit diese Angaben Vertrauen verdienen. — Der in seiner Geburt erstickte revolutionäre Versuch zu Bona war in Turin auch schon bekannt. Einige argwohnten, daß englische Agenten aus Malta der Sache nicht ganz fremd gewesen sein möchten. (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 19. März. Am Donnerstag legte Herr Silva Carvalho den Kammern sein versprochenes Manifest vor, das sowohl von den Pairs als von den Deputirten mit Wohlwollen aufgenommen wurde, denn er wird, mit wenigen Ausnahmen, von Allen geachtet. Man ist der Meinung, daß eine Vergleichung mit dem Finanz-Budget des Herrn Campos und mit dem Bericht der aus fünf Mitgliedern bestehenden Kommission zum Vortheil Silva Carvalho's ausgefallen sei und seine gute Verwaltung der Angelegenheiten Portugals zur Genüge dargethan habe, wodurch also die von Campos und seiner unbedeutenden Parthei gegen den ehemaligen Minister erhobenen Beschuldigungen widerlegt werden. — Die Minister sind schon wieder bei zwei Fragen in der Deputirten-Kammer in der Minorität gewesen, allein dies scheint keinen Eindruck auf sie zu machen. Hr. Scabra verlas ein Schreiben aus Penafiel, worin verschiedene Gewaltthätigkeiten geschildert wurden, die sich eine Bande von 40 Miguelisten in der Nähe der genannten Stadt erlaubt habe. Diese Mittheilung gab zu einer heftigen Debatte Anlaß, während welcher Hr. Musinho da Silveira äußerte, das ganze System der Regierung scheine der Auflösung nahe zu sein. Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als ein vollkommener Aufruhr ausbrach, indem sechs oder sieben Deputirte sich durch jene Aeußerung beleidigt erklärten. Das Gesetz für den Verkauf der Leizirias und die Ausgabe von Schatzkammer-Scheinen im Werthe von 2000 Contos, die 6 pCt. Zinsen tragen, ist angenommen worden. Die Regierung hat schon angefangen, dergleichen Scheine auszugeben, die mit 1½ — 2 pCt. Diskonto, Käufer finden, und da sie bei den Staats-Kassen, so wie bei der Zahlung von Abgaben und bei den Zoll-Aemtern angenommen werden, so ist nicht zu erwarten, daß das Diskonto unter 3½ — 4 pCt. herabgehen wird. Diejenigen, welche Forderungen an den Schatz haben, sind natürlich gern bereit, sich auf diese Weise bezahlt zu machen. Die Deputirten für Porto verlangen eine Herabsetzung des Ausfuhr-Zolls auf ihren Wein um 18 pCt. für die Pipe; allein die Regierungs-Zeitung zeigt in einem Artikel ihrer gestrigen Nummer die absolute Nutzlosigkeit dieser Maßregel Aus einigen in der Cortes-Versammlung vorgekommenen Bemerkungen ist zu ersehen, daß wegen mehrer unangenehmen Vorfälle, die auf der Kolonie Bissao durch den Capitain einer Französischen Korvette veranlaßt wurden, ernstliche Vorstellungen bei der Französischen Regierung gemacht worden sind. — Die Verwaltung des Landes geht noch immer denselben schläfrigen Gang; sogar die Packetböte nach den Kolonieen haben, weil sie nicht bezahlt werden, ihre Fahrten eingestellt, und der Präfekt oder Civil-Gouverneur von Madeira ist aus demselben Grunde noch hier. Die bei dem Verkauf von National-Gütern als Zahlung geltenden Certifikate waren vorgestern zu 27 pCt. und heute zu 32 pCt. zu haben; zu Silva Carvalho's Zeit standen sie auf 63 pCt. — In voriger Woche sind in verschiedenen Theilen des Landes wieder mehre Mordthaten verübt worden, und zu Cartaxo hat am 13. d. M. eine Art von insurrectioneller Bewegung stattgefunden, die glücklicherweise unterdrückt wurde. Es ist zu bewundern, daß sich unter einem solchen Ministerium nicht das ganze Land im Aufruhr befindet. Es sind auch mehre Bankerotte eingetreten. — Man vermuthet, der Prinz Ferdinand von Portugal werde zwischen dem 3. nnd 10. April hier eintreffen, und die Königin scheint entschlossen, bis dahin unter keiner Bedingung ihr Ministerium verändern zu wollen. (Times.)

Niederlande.

Haag, 28. März. Der Baron Mortier, Französischer Gesandter am hiesigen Hofe, ist gestern hier eingetroffen. Unser diesseitiger Gesandter in Paris, Baron Fagell, wird zu Anfang der nächsten Woche nach der Französischen Hauptstadt zurückkehren.

Die Abtheilungen der Generalstaaten sind mit der Prüfung der finanziellen Gesetzes-Entwürfe zu Ende gekommen. In Betreff der halbjährigen vollen Rentenzahlung der allgemeinen Schuld haben die Abtheilungen der 2ten Kammer der Gene-

ralstaaten der Regierung mancherlei Bedenken gestellt und u. a. wiederum Aufklärungen über die politischen Verhältnisse der Niederlande verlangt. Die Regierung hat bereits auf die Bedenken der Abtheilungen, bezüglich der finanziellen Gesetzentwürfe, geantwortet und u. a. bemerkt habe, daß der Kammer keine politischen Mittheilungen gemacht werden können, indem seit den letzten weder etwas vorgefallen noch Unterhandlungen geführt worden seien. Bezüglich des Zustandes der ostindischen Besitzungen wird entgegnet, daß derselbe sehr blühend und alle Aussicht vorhanden sei, daß die Besitzungen auch in Zukunft die ihnen aufzubürdenden Lasten tragen können. Im Jahr 1834 haben die Rimessen aus den ostindischen Besitzungen ungefähr 13 Mill. Gulden betragen und die für 1835 werden auf 11 Mill. geschätzt. Die Budgets sollen auf drei Jahre festgestellt, und das Anlehen von 140 Mill. Gulden (zur Verminderung der 5proc. Obligationen) erst durch ein später vorzulegendes Gesetz zur Ausführung gebracht werden. Vorläufig soll nur, so weit dies nöthig, ein Theil der Obligationen des Anlehens von 55 Millionen unter Pari ausgegeben werden. Die Ausgabe der Obligationen findet in Altniederland statt und in Java wird ein Hauptbuch angelegt. Auch in Betreff der Feststellung der Budgets auf zehn Jahre und deren einzelne Bestimmungen haben die Abtheilungen der 2ten Kammer der Generalstaaten mancherlei Bedenken gestellt, auf welche die Entgegnungen der Regierung binnen Kurzem erwartet werden.

Griechenland.

Athen, 28. Febr. Abends kehrte Se. M. der König von Baiern von seiner Reise zurück, über welche man nach und nach allerlei Interessantes erfährt. Während unser König nur auf Milos und Syra war, hat König Ludwig, auf dem unvergleichlichen Dampfschiffe, ungeachtet der größtentheils unfreundlichen Witterung, fast alle wichtigeren Inseln, namentlich Melos, Thera, Naxos, Paros, Tenos und Syra besuchen können. Von den Cykladen ist derselbe nach Hydra und Spezia gefahren, ist dann in Nauplia gelandet, und hat Argolis zu Lande durchreist, seinen Weg über Argos, Mikenä, Nemea und Korinth nehmend. Se. Maj. ist auf den Inseln wie auf dem Festlande überall auf das Ausgezeichnetste und Freudigste empfangen worden, und soll mit seiner Reise sehr zufrieden sein. Am Isthmos erwartete das Dampfschiff den König wieder, und brachte ihn über Eleusis nach dem Piräus zurück, wo derselbe, ehe er in den Wagen stieg, noch das Grab seines alten Freundes Miaulis besucht hat. — An der Spitze der Unruhen in Nord- und Westgriechenland steht der Kapitän Dimos Zelios. . . . Indessen ist ein Angriff der Empörer auf das ohne Garnison gelassene Missolunghi durch den Muth der Bürger und einer Handvoll dort befindlicher Offiziere und Soldaten glücklich zurückgeschlagen worden. — Seit fünf Tagen befanden wir uns in einer Ministerialkrisis, indessen ist dieselbe nicht in allen ihren Theilen zu Stande gekommen. Glücklicher Weise lauten die letzten Berichte aus Akarnanien viel günstiger. Die große Mehrheit der Bevölkerung hat die Sache der Regierung ergriffen: die Bürger von Missolunghi, die Bauern vieler Dörfer, die namhaftesten Kapitani's haben sich für die gesetzliche Sache bewaffnet, und die Rebellen sind in der Auflösung begriffen. In einigen Tagen werden auch zahlreiche Truppen in Akarnanien eintreffen, und in etlichen Wochen darf man hoffen, Alles beigelegt zu sehen. — Vor dem Schlusse des Briefes erfahre ich noch, daß im Piräus der französische Gesandte eingetroffen ist, von dem man eine günstige Entscheidung wegen der dritten Serie der Anleihe erwartet. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Bosnische Gränze, 21. März. (Privatmittheilung). Nach Briefen aus Sarajevo beschränkte sich der Aufstand von Livno bloß auf dieses Kadiluk, obgleich in der Herzogovina die Truppen-Aushebung nach dem neuen Reform-Plane des Sultans wirklich versucht und ohne Störung der Ruhe eingeführt worden war. Der Vesir hatte alldort die Vorsicht gebraucht, den neuen ausgehobenen Truppen ihre Turbans und türkischen Beinkleider vor der Hand zu lassen. Unterdessen sind die Truppen des Pascha von Sarajevo und Mostar, so wie mehre Capitains bereits bei Livno eingetroffen, und da sich in dem übrigen Theil Bosniens Alles ruhig verhält, und mit Einführung der neuen vom Sultan befohlenen Maßregel Einhalt gethan ist, so steht zu erwarten, daß das Kadiluk von Livno bald wieder unterworfen, und der Musselim entsetzt sein wird. Die bisherigen Gefechte mit den Insurgenten führten natürlich zu keinem Resultat, da die Verstärkungen noch nicht eingetroffen waren, und Fridus Bey sich auf die Defensive beschränken mußte, allein nachdem er Verstärkungen aus Sarajevo erhalten hat, wird wohl unverweilt die Offensive ergriffen werden. In Sarajevo, allwo man mit dem früher in Belgrad gewesenen Pascha sehr zufrieden ist, war Alles ruhig.

Miszellen.

Leipzig, 31. März. Gestern verschied im 64. Lebensjahre, nach langen Leiden an der Brustwassersucht, ein durch Gesinnung, Geist und Gelehrsamkeit ausgezeichneter Mann, der ord. Professor der praktischen Philosophie an der hiesigen Universität, Christian August Heinrich Clodius, Senior des großen Fürstencollegiums und d. Z. Dechant der philophischen Facultät.

Mailand, 21. März. Gestern ward im Theater alla Scala ein Triumph gefeiert wie noch keiner. Es war die letzte Vorstellung der Carnevalsstagione. Mad. Malibran gab den Romeo in dem ersten und dritten Akte der Montecchi und Capuleti und den letzten Akt der Sonnambula. Das Haus war zum Erdrücken gefüllt, alle miethbaren Logen zu außerordentlichen Preisen bezahlt worden. Mad. Schoberlechner sang die Julia. Am Schlusse der Sonnambula überströmte der Enthusiasmus die Grenzen des Glaublichen. Eine Fülle von Blumensträußen und Guirlanden bedeckte die Bühne, mit einer Blüthenkrone ward auf das Geheiß der jubelnd tobenden Menge das Haupt der Königin des Sanges bekränzt, Gedichte ohne Zahl flatterten in den weiten Räumen, und aus den Logen, aus dem Parterre wehten mit Schnupftüchern improvisirte Fahnen unter donnerndem Evviva, unter tobendem Beifallklatschen der Vortrefflichen den Scheidegruß, Ein und dreißig mal ward sie gerufen!!!

Man schreibt aus Berlin: „Herr v. Raumer hat neuerdings einen Urlaub erhalten, um den Sommer wieder in England zubringen zu dürfen. Er will, wie es heißt, dort für den sechsten Band seiner Geschichte neue Materialien sammeln. Immer mehr wird erkannt, welchen Schatz von Materialien, verbunden mit dem ruhigsten Umblick und dem freisinnigsten Urtheil, seine Briefe über die dortigen Zustände im Jahre 1835 enthalten.“

Leipzig, 29. März. Neuere Handelsbriefe aus Italien geben Bericht von dem fortwährenden Steigen der Preise der Seide und von dem bereits eingetretenen gänzlichen Mangel einiger der gangbarsten Sorten. Es ergiebt sich jetzt ein Aufschlag v. 80 bis nahe an 100 pCt. seit ungefähr 2½ Jahren.

London, 25. März. Wolle. Die geringen Sorten Ruff. sind sehr gesucht gewesen; auch findet Deutsche ein gutes Begehr. Baumwolle im Preise so hoch wie vorige Woche. Zu Liverpool ist es stiller im Verkehr gewesen, doch ebenfalls preishaltend. Seide erhält sich angenehm und es werden bedeutende Einkäufe in Italienischer gemacht.

Musikalisches.

Heute produciren sich nach einer uns gestern zugekommenen Anzeige vier Virtuosen (auf Violine, Guitarre, Pedalharfe und Gesang) im hiesigen Theater. Sie haben sämmtlich das günstige Zeugniß für sich, in mehren großen Städten mit Beifall gespielt und gesungen zu haben. Der Sänger namentlich, die eigentliche Notabilität des reisenden Concertvereins, hat überall, wo er sich bis jetzt hören ließ, Furore gemacht. Herr Stranßky (sein vielen Lesern gewiß wohl bekannter Name) war als Sopransänger bei dem beliebten Walzer-Komponisten Strauß engagirt, und machte mit ihm seine letzten Reisen. Ein Berliner Blatt referirt über dieses Phänomen: „Vielfachen Beifall erhielt auch Herr Stranßky, der unter einem gewaltigen Schnurrbarte hervor eine Sopran-Arie mit eminenter Fertigkeit sang, Anfangs zum Lachen, dann zum Lächeln und endlich zum jubelnten Beifall des Publikums stimmte ꝛc." — Heute wird der moderne Sopranist mit einer Arie der zarten Rosine aus dem Barbier von Sevilla debutiren, welchem bald die Cavatine der Norma u. dergl. folgen dürfte! —

Inserate.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 6. April: Bürgerlich und romantisch. Lustspiel in 4 Aufz. 2) Musikalische Akademie der Wiener Sänger und Tonkünstler.

Ach! — hinunter eilen die so fröhlich verlebten Stunden
In tiefer Vergangenheit Schooß.

S — dt,
bei Abreise von Breslau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ernestine, mit dem Kaufmann Herrn M. Bruck aus Frankenstein, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

S. L. Frankenstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Breslau, den 5. April 1836.

E. Frankenstein.
M. Bruck.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh halb 2 Uhr wurde meine liebe Frau, Emma geb. Grund, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 5. April 1836.

F. Studt, Maurermeister.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 1 Uhr entschlief nach schweren langwierigen Leiden und eben so schwerem Todeskampf, meine innigst geliebte Frau, Maria Anna Gräfin von Mettich, geb. Freiin von Saurma, welches im Verein mit seinen trostlosen Kindern, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigt: Silbitz, den 5. April.

Heinrich Graf v. Mettich, als tiefbetrübter Gatte.
Caroline Freiin v. Wimmersberg, als Pflegetochter.
Gideon Baron v. Wimmersberg, als Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Heute verschied mein innig geliebter Mann, der Rittmeister Haberstrohm, der 1sten Escadron 18ten Landwehr-Regiments, zu einem bessern Leben hinüber gehend. Mit tiefem Schmerz zeige ich dies Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an.

Liegnitz, den 25. März 1836.

verwittw. Joh. Haberstrohm.

Bei dem Abgange von Oels nach Breslau empfehlen sich allen verehrten Freunden und Bekannten zum geneigten wohlwollenden Andenken ganz ergebenst:

Oels, den 6. April 1836.

v. Schauroth, Major außer Diensten
nebst Frau.

Unsern Kunstfreunden zeige ich hierdurch an: daß ein Gemälde vom Maler Emil Ebers,

„Ein Ritter mit seinem entführten Liebchen vor seiner Burg anlangend",

vor dessen Absendung, in der Zeit vom 3. bis 8. April incl. im Lokale der Schlesisch-vaterländischen Gesellschaft öffentlich ausgestellt werden wird.

Dr. Ebers,
d. Z. Sekretair der Kunstabtheilung der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft.

Verpachtung.

Die Benutzung des Uferplatzes vor der Neu-Mühle zur Anlage und Haltung einer schwimmenden Bade-Anstalt auf dem dasigen Oderstrome, soll im Wege der öffentlichen Licitation anderweitig verpachtet werden. Hierzu haben wir auf den 8ten April dieses Jahres Vormittags 10 Uhr einen Termin auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, und können die dieser Verpachtung zum Grunde gelegten Bedingungen bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 25. März 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Publicandum. Die Helena, verehelichte Häusler Ratsch, geb. Ratsch zu Deutschhammer, hat die, zwischen Eheleuten statutarisch stattfindende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Trebnitz, den 8ten März 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 80 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. April 1836.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über das deductis deducendis mit einer Schulden-Summe von 5157 Rthlr. 17 Sgr. belastete Vermögen des Tapezierer Carl Schill am 23sten v. M. eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 10ten Juni c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Hahn angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Rath Pfendsack, Justiz-Commissarius von Uckermann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Auch haben sich dieselben über die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curator, Justiz-Commissarius Schulze oder über die Wahl eines andern Curators und respektive Contradictors zu erklären, widrigenfalls die sich nicht Erklärenden, als dem Beschluße der Mehrheit für beitretend werden erachtet werden, und wird endlich auch der Gemeinschuldner Tapezierer Carl Schill, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, zu diesem Termine mit der Aufforderung vorgeladen, dem Contradictor die die Masse betreffenden Nachrichten mitzutheilen und ihm über die Ansprüche der Gläubiger Auskunft zu geben.

Breslau, den 15. Februar 1836.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fiscus werden die ausgetretenen Kantonisten:

1. Franz Kolbe aus Ullbersdorff, Glätzer Kreises,
2. Franz Klinke, auch Wanke genannt, aus Eisersdorff, Habelschwerdter Kreises,
3. Bäckerlehrling Christian Gottlieb Zöllner aus Breslau,
4. Büttnergesell Gottlieb Reichelt aus Sastratschine,
5. Gottlieb Isler, aus Jägerndorff, Brieger Kreises,
6. Züchnergesell Georg Friedrich David Bartsch,
7. Carl Gottlieb Kuhnt aus Freiburg,

welche sich aus ihrer Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit den Jahren 1827, 1825, 1819, 1822, 1805, 1823 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt haben, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königlich Preußischen Lande, hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu ihrer Verantwortung hierüber ein Termin auf den 10. Mai 1836, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Hielscher, im Parteienzimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu dieselben hierdurch vorgeladen werden.

Sollten Provokaten in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so wird angenommen werden, daß dieselben ausgetreten seien, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Konfiskation ihres gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihnen etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau, den 12. Januar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der zu Königsberg in Preußen am 9. November 1831 verstorbenen Ehegattin des in Militsch damals angestellt gewesenen Steuer-Rendant Molitor von Mühlfeld, Johanne Charlotte Friedericke, geborne Arndt, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 6. Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn v. Merckel im Partheien-Zimmer des hiesig'n Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 5. Februar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 12. März 1835 zu Sillmenau verstorbenen ehemaligen Justitiarius und Gutsbesitzer Christian Gottlieb Eckerkunst ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am

9. Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Schmidt im Parteien-Zimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustigt erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 19. Januar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Nothwendige Subhastation.

Der zur Vorstadt Ohlau sub Nr. 145. belegene, der verehelichten Kretschmer Junger hierselbst angehörige Kretscham nebst Zubehör, von welchem die Taxe und Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen, soll am

1. August c. Nachmittags 3 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Ohlau, den 12. Januar 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Galli.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag als den 10ten April des Nachmittags um 1 Uhr, findet die Aufnahme neuer Lehrlinge in die Handwerker-Sonntag-Freischule (Albrechtsstraße zur Stadt Rom) statt. Die Herren Lehrmeister werden daher ersucht, denjenigen Lehrburschen, welche die Anstalt zu besuchen wünschen, einen schriftlichen Ausweis, welcher, wenn er von einem zünftigen Meister ausgestellt ist, von den betreffenden Herren Mittels-Aeltesten unterschrieben und besiegelt sein muß, zu ertheilen, in welchem sie sich wenigstens auf ein Jahr lang für den regelmäßigen Besuch der Unterrichtsstunden ihrer Lehrlinge verpflichten.

Breslau, den 5. April 1836.

Das Vorsteheramt.

Scholz. Meyer. Reiche.

Holz-Verkauf.

Es sollen einige Haufen alten Bauholzes, so wie auch mehrere alte Schleif-Eimer, Freitag den 8. April d. J. Nachmittags um 3 Uhr auf dem städtischen Bauhofe vor dem Oderthore, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Breslau, den 5. April 1836.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Rinde-Verkauf.

Zum diesjährigen Verkauf der eichnen Rinde auf dem Stamm im Forstrevier Zedlitz, und zwar in den Walddistrikten Kottwitz, Margarethe und Walke, ist ein Licitations-Termin

auf den 12. April c. Vormittags um 10 Uhr

in der hiesigen Amtskanzlei anberaumt. Kauflustige werden eingeladen, sich gedachten Tages hierselbst einzufinden, die darüber festgestellten Bedingungen zu vernehmen, und ihre Gebote abzugeben.

Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen, die zur Schäle bestimmten Eichen auf Verlangen auch vor dem Termine vorzuzeigen.

Zedlitz den 26. März 1836.

Königliche Forst-Verwaltung.

Jäschke.

Bau-Verdingung.

Höherer Anordnung zu Folge soll die Herstellung des Durchbruches und die Regulirung der verwilderten Flußbahn des Neisse-Flusses am Reichenauer Mühlen-Wehr im Frankensteiner Kreise, öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Es steht hierzu ein Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 16. April d. J.

von des Vormittages um 10 Uhr bis Abends 6 Uhr im Wirthshause zu Reichenau an, wozu geeignete Unternehmer, welche im Stande sind ein Cautions-Instrument von Sechs Hundert Thaler entweder in Staatsschuldscheinen, oder in Pfandbriefen vorzeigen und deponiren zu können, hiermit eingeladen werden, ihre Gebote abzugeben und nach eingeholter Genehmigung den Zuschlag zu gewärtigen.

Der Kosten-Anschlag und die Licitations-Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit, entweder in dem landräthlichen Büreau hierselbst, oder bei dem Departements-Bau-Inspektor Herrn Friedrich in Glatz einzusehen.

Frankenstein, den 26. März 1836.

Der Königliche Kreis-Landrath v. Dresky.

Aechter weißer Zucker-Runkelrüben-Saamen

ist wieder angekommen und billigst zu haben bei

Carl Fr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Die mit Genehmigung einer Königl. hohen Regierung hieselbst in der Neustadt, breite Straße Nr. 42 im blauen Ochsen, errichtete Brauerei von Baierschen Bieren offerirt:

Augsburger Tafelbier

in verpichten Flaschen à 3 Sgr.
Ferner das in Baiern so beliebte

Cerevisia

ebenfalls in Flaschen à 4 und 5 Sgr.

Die Darstellung dieses letztern weinartigen Getränkes gründet sich hauptsächlich auf die möglichste Entfernung aller Schleimtheile der gebrauten Würze, wodurch das leichte Sauerwerden desselben verhindert wird, so daß dieses Getränk (welches man Malzwein nennen könnte) je älter je besser wird, weshalb der Käufer größerer Quantitäten durch das Lagern desselben nur Vortheil ziehen kann.

Die Baierschen Lager- oder Bitterbiere können erst später abgelassen werden, da diese noch lagern müssen.

Gustav Krieg,
Brauer aus Augsburg in Baiern.

Selter-Brunn

von 1836er Füllung
empfing ich den ersten Transport direkt von der Quelle und empfiehlt solchen zu geneigter Abnahme:

Carl Fr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Meubles-Ausverkauf.

In dem Meubles-Magazin des hiesigen Tischler-Mittels, am Naschmarkt Nr. 50 im ersten Stock, stehen wegen Aufhören des Magazins, die dauerhaft und gut gearbeiteten Meubles bis zum 16. April d. J. noch zum billigen Ausverkauf, und bitten auch wegen Mangel an Raum um viele Abnahme.



Billard-Verkauf.

Ein sehr gutes Billard ist für einen billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere im Schlössel zu Pöpelwitz bei Breslau zu erfahren.

Ein einspänniger ganz gedeckter neuer Chaisen-Wagen steht zum Verkauf; Altbüsserstraße Nr. 3.

Hôtel de Silésie.

Indem ich mir die Ehre gebe dem hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Gastwirthschaft in dem hiesigen

HOTEL DE SILESIE,

(Bischofstraße Nr. 5.)

mit dem 1. April dieses Jahres aus den Händen des bisherigen Pächters und Verwalters in die meinigen übergegangen ist, halte ich es für meine Pflicht, ohne alle selbstsüchtige Anpreisung und Uebertreibung, mit kurzen Worten die Anforderungen zu erwähnen, denen vollständig zu entsprechen ich mich mit allen Kräften bestreben werde. Das Hôtel de Silésie soll nicht nur, wie bisher, zur Aufnahme und Bewirthung von Reisenden seine großen freundlichen und eleganten Räume bieten, sondern auch die damit verbundenen Nebenanstalten, an denen hiesige Gäste Theil nehmen können: Speiseanstalt, Weinstube und Kaffeehaus mit Billard, werden fortgeführt. Beste Qualität Alles dessen, was verabreicht wird, billige feste Preise, aufmerksame und schnelle Bedienung, Sauberkeit und Reinlichkeit in jeder Beziehung, werden die Hauptgegenstände meiner Aufmerksamkeit sein, und ich werde dafür zu sorgen wissen, daß die genannten vorzüglichsten Eigenschaften eines Gasthauses, nicht etwa nur im Anfange meiner Verwaltung, sondern auch in Zukunft stets in gleich hohem Grade das Hôtel de Silésie auszeichnen. Auf diese Weise hoffe ich den guten Ruf desselben zu erhalten, und, insofern er vielleicht gelitten haben sollte, zu verjüngen und zu steigern. Zugleich verfehle ich nicht, mich der Gunst und dem Zuspruch des hiesigen und auswärtigen Publikums angelegentlichst zu empfehlen.

Breslau im April 1836.

Julius Petit, Gastwirth.

(Anzeige.) Einem hohen Adel, sehr geehrten Publikum und resp. Reisenden, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich den Gasthof zur goldnen Krone käuflich an mich gebracht habe. Durch reelle, promte und reinliche Bedienung werde ich mich bestens zu rekommandiren suchen. Prausnitz, den 5. April 1836.

F. Wiesinger.

Bekanntmachung.

Da ich mein Geschäft im Hôtel de Silésie einem andern abgetreten habe, fordere ich alle diejenigen hiermit auf, welche glauben sollten, eine Forderung an mich zu haben, sich binnen acht Tagen bei mir zu melden, indem ich mit meinem Wissen, Niemandem etwas schuldig zu sein glaube. Ich fordere aber auch gleichzeitig die mir Schuldig gewordenen auf, mich bis zum 20. d. M. zu befriedigen, da ich späterhin die Einziehung dem Gericht überreichen werde.

Breslau, den 3. April 1836.

Fried. Linkhusen.

Bei dem Dominium Mittel-Schreibendorf, Strehlenschen Kreises, stehen 80 Stück feine und zur Zucht taugliche Mutterschafe, im Alter von 2 bis 5 Jahren, für einen zeitgemäßen billigen Preis zum Verkauf.

1500 Thaler

sind gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. — Das Nähere Gartenstraße Nr. 12., erste Hausthüre 2 Treppen hoch.

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher besonders in der Behandlung der warmen und kalten Glashauspflanzen wohl erfahren ist, findet zu Johanni d. J. einen Dienst bei mir und hat sich persönlich oder schriftlich, mit Ueberreichung seiner Tüchtigkeits-Zeugnisse, zu melden.

Stadtrichter Manger in Waldenburg.

Ein Goldarbeiter-Lehrling

kann mit mäßigem Lehrgelde sogleich unterkommen durch das Anfrage- u. Adreß-Büreau im alten Rathhause, (eine Treppe hoch.)

Ein in mehreren Branchen routinirter Handlungsdiener, der der Buchführung mächtig und genügende Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen hat, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen, ein seinen Fähigkeiten angemessenes Engagement. Offerten werden franco unter C. R. p. Adresse Herrn Ertel, Grenzhausgasse Nr. 2 erbeten.

Eine am Ende der Oderstraße den 2ten dieses in der Abendstunde gefundene Uhr, kann der sich genau über das Eigenthumsrecht Legitimirende, bei dem Finder derselben gegen Erstattung der Zeitungsgebühren wieder abholen: Herrnstraße Nr. 16. Magira.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich von heute an, auf der Albrechtsstraße, dem Königlichen Regierungsgebäude gegenüber, wohne.

Thiel, Uhrmacher.

Ich wohne jetzt Schmiedebrücke Nr. 32.

Seidel, Wundarzt und Geburtshelfer.

Wohnung zu Michaeli.

Bischof-Straße Nr. 3, die 1. Etage 5 Zimmer, Kuchel, nöthiger Beilaß, mit auch ohne Stallung und Wagenplatz.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine auf der Schuhbrücke, in der goldenen Schnecke im dritten Stock befindliche Wohnung von 5 freundlichen Stuben, nebst hinlänglichen Bodengelaß und Keller, ist auf kommende Johanni zu beziehen. Nähere Anweisung giebt der Gastwirth Winkler im goldenen Baum am Ringe.

Breslau, den 6. April 1836.

Wohnung für Johanni, wegen Versetzung.

Nicolai Thor, Friedr.-Wilh.-Straße goldnen Löwen Nr. 9 die getheilte erste Etage, 4 bis 5 Zimmer, Alkoven, Küche rc. mit Stallung und Wagenremise; ferner die getheilte zweite Etage, 3 Zimmer, Küche und Beilaß.

Ein schönes Sommerquartier

von 3 Stuben, Küche und Zubehör, nebst freiem Gartenbesuch, ist sofort zu beziehen.

Anfrage- u. Adreß-Büreau, im alten Rathhause. (1 Treppe hoch.)

Wohnung zu vermiethen.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 12 ist eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer im Gewölbe zu erfragen.

Zu vermiethen ist ein Gewölbe in Nr. 5 auf der Albrechtsstr. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Albrechtsstraße Nr. 37 ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben, Alkoven, Küche, Keller und Bodengelaß mit oder ohne Stallung und Wagenplatz, zu vermiethen und entweder bald oder zu Johanni zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 5. April. Gold. Zepter: Hr. Kaufm. Wossidlo aus Krotoschin. -- Gold. Gans: Hr. Kammerh. Graf v. Wickenburg a. Wien. — Gold. Krone: Fr. Hauptm. Held a. Patschkau. — Hr. Kfm. Reinert a. Strehlen. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Birckenfeld und Hr. Kfm. Fuchs a. Oppeln. — Weiße Adler: Hr. Lt. Höll a. Bargen. — Blaue Hirsch: Hr. Ober-Bau-Insp. Feller a. Gleiwitz. — Hr. Maschinist Fleisch a. Wien. — Hr. Oberlehr. Wendt a. Rüdersdorf. — Drei Berge: Hr. Wirthschafts-Insp. Conrad a. Stephansdorf. — 2 gold. Löwen: Hr. Dokt. Müller a. Ratibor. — Hr. Kfm. Schmidt a. Merseburg. — Hotel de Silesie: Hr. Graf von Reichenbach aus Brustawe, — Deutsche Haus: Hr. Oberst v. Polczynski aus Gnadenfrei. — Hr. Kfm. Czolak a. Jassy. — Hr. Handelsmann Georgin a. Jassy. — Hr. Handlungsdiener Flemming a. Jassy.

Privatlogis: Reuschestr. No. 65: Hr. Kfm. Ruppert aus Tannhausen. — Hr. Kfm. Heil a. Forstweiler. — Nadlerg. No. 1: Hr. Lehrer Gläser a. Schweidnitz. — Herrnstr. No. 26: Hr. Land- und Stadtgerichts-Assessor Vietsch a. Frankenstein. —

3. April	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27 8, 19	+ 3, 9	+ 0, 3	— 0, 2	SO. 29	Fdrgw.
2 U. N	8 91	+ 6, 8	+ 6, 6	+ 4 6	SO. 31	kl. Wlk.

Nachtkühle + 0, 3 (Thermometer) Oder + 4, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 5 April 1836.

		Höchster	Mittler	Niedrigst
Waizen:		1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Roggen:		— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Gerste:		— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:		— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 10 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 3 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.